

Über die Anwendung von Intelligenz in der Landwirtschaft

Abgewandelter Auszug aus http://www.brandenburg.de/cms/media.php/2320/f_vorwort.pdf

Vor 200 Jahren kam der wissenschaftliche Fortschritt in der Landwirtschaft aus Brandenburg, aus dem Oderbruch. Albrecht Daniel Thaer, der 1804 dem Ruf Friedrich Wilhelm III. nach Preußen gefolgt war, analysierte auf seinem Gut in Möglin neue Formen der Bewirtschaftung. Er erforschte die Bedeutung von Boden, Arbeit und Kapital und nannte als "viertes Element **die Intelligenz, die in Wirklichkeit in diesem Fache mehrenteils weniger wie in anderen angetroffen wird, aber in keinem in ihrer Anwendung so unbegrenzt ist wie in diesem.**"

Um diese Intelligenz zu schulen und das Wissen über Agrarproduktion und Tierzucht zu erweitern, gründete Thaer 1806 in Möglin eine landwirtschaftliche Lehranstalt, die im Jahre 1819 den Status Königlich-Preußische Akademie des Landbaus erhielt.

Thaer hat die Denkweise in der Landwirtschaft auf ökonomische Prinzipien gelenkt: "Die Landwirtschaft ist ein Gewerbe!", schreibt er bereits 1801 beim Studium der englischen Landwirtschaft. **"Der Zweck des Landwirts ist also nicht, die möglich höchste Produktion aus dem Boden zu ziehen, sondern den möglichst höchsten Gewinn daraus zu erhalten."** Und weiter: **"Die Kunst, richtig zu berechnen, ist also für den Landwirt ebenso wichtig als die Kunst, den Acker gut zu bestellen."**

Damals war der Produktivitätsfortschritt in der Landwirtschaft eine entscheidende Voraussetzung für einen gewissen gesellschaftlichen Wohlstand. Der Preußenkönig Friedrich der Große drückte es euphorisch so aus:

"Die Landwirtschaft ist die erste aller Künste; ohne sie gäbe es keine Kaufleute, Dichter und Philosophen; nur das ist wahrer Reichtum, was die Erde hervorbringt."

Namen wie Albrecht Daniel Thaer oder Johann Gottlieb Koppe haben in der Forschung bis heute Rang und Klang. Unvergessen sind auch die wissenschaftlichen Arbeiten eines Peter Joseph Lenné oder Erwin Baur.

Namen aus unseren Tagen zu nennen verbietet sich einzig und allein aus der Tatsache, den einen oder anderen hervorragenden Gelehrten zu vergessen.

50 Jahre vor Albrecht Daniel Thaer hatte der Preußenkönig Friedrich II. die Bauern nicht mit Vernunft, sondern eher mit drakonischen Mitteln „überzeugt“, sich neuen Anbaumöglichkeiten zu widmen. Mit dem berühmten „Kartoffelbefehl“ vom 24. März 1756 zwang der Alte Fritz die „störrischen“ Untertanen zum Anbau der Knollenfrucht und ließ dies von seinen Dragonern strengstens kontrollieren.

Wie lässt sich das Engagement von Friedrich dem Großen erklären? Nach zwei Schlesischen Kriegen lag Preußen wirtschaftlich darnieder. Deshalb schickte Friedrich seine Soldaten ins Land und zu den Bauern, damit Straßen und Kanäle gebaut wurden, das Oderbruch trocken gelegt wurde, auch um Einwanderer mit Land zu versorgen. Er brauchte die wirtschaftliche Erholung. Denn nicht nur die Menschen wollten versorgt sein, auch sein 220.000 Mann starkes Heer. Getreidemissernten hatten immer wieder zu Hungersnöten geführt. Mit der Kartoffel, deren Ertrag bei 80 Dezitonnen pro Hektar Ackerland lag, im Gegensatz zu Roggen und Weizen, die einen Ertrag von 9 bis 10 Dezitonnen erbrachten, würde – so sein Kalkül – die Versorgung der Bevölkerung und seiner Soldaten besser gesichert. Der Produktivitätsfortschritt in der damaligen Landwirtschaft war tatsächlich eine entscheidende Voraussetzung für einen gewissen gesellschaftlichen Wohlstand.

Heute sichern nur 2,4 Prozent der Erwerbstätigen die Ernährung der Bevölkerung Deutschlands mit hochwertigen Lebensmitteln. Obgleich der landwirtschaftliche Anteil am Brutto sozialprodukt gering ist (1,2 Prozent), spielt die Landwirtschaft eine weitaus größere wirtschaftliche Rolle. Zunehmend wird die Landwirtschaft Rohstofflieferant für die Pharmazie, Chemie, Biotechnologie, Baustoffindustrie und dezentrale Energieproduzenten. Dieser Sektor braucht Spitzenforschung. Sie macht es möglich, die Chancen, die sich aus der stofflichen und energetischen Verwertung nachwachsender Rohstoffe für Wertschöpfungsprozesse im ländlichen Raum eröffnen, zu ergreifen.

Immer mehr wird die Landwirtschaft aber auch durch den nachgelagerten Handel gezwungen, die Herstellungswege ihrer Produkte nachvollziehbar zu gestalten und offen zu legen.

Albrecht Daniel Thaer (1752 – 1828)

1804 folgte er dem Ruf Friedrich Wilhelm III. nach Preußen, um hier seine in Celle begonnene landwirtschaftliche Versuchs- und Lehrtätigkeit fortzusetzen.

Zugleich wurde er zum Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften berufen. Dies kann als Prestigegewinn für die Agrarwissenschaften gewertet werden. Seine Verdienste liegen vor allem in der grundlegenden Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Methodik, in der betriebswirtschaftlichen Betrachtung der Agrarproduktion, in der Erkenntnis der wachsenden Bedeutung der Tierproduktion und auf dem Gebiet der agrarwissenschaftlichen Lehre.

Kartoffel-Befehl Friedrich des Großen vom 24. März 1756 an „sämtliche Land-Räthe und Beamte“:

„Es ist Uns in höchster Person in Unsern und andern Provinzzen die Anpflanzung der sogenannten Tartoffeln, als ein nützlich und so wohl für Menschen, als Vieh auf sehr vielfache Art dienliches Erd Gewächse, ernstlich anbefohlen [...] Als habt Ihr denen Herrschaften und Unterthanen den Nutzen von Anpflanzung dieses Erd Gewächses begreiflich zu machen, und denselben anzurathen, daß sie noch diese Früh-Jahr die Pflanzung der Tartoffeln, als einer sehr nahrhaften Speise unternehmen.“



Albrecht Thaer



Friedrich der Große bei Kartoffelbauern
Robert Warthmüller (1919)

In der Wissenschaft liegen die Wurzeln für eine Agrikultur, die auf Effizienz und Nachhaltigkeit ausgerichtet ist.

Ich habe Agrarwissenschaften studiert.

Mein Ziel war es immer, die natürlichen Ressourcen zu erhalten und gleichzeitig den natürlichen Reichtum zu nutzen. Zusammen mit den Berufskollegen, denen ich Stallanlagen plante, habe ich immer daran gearbeitet, **neue Wertschöpfungsfelder zu entwickeln und zu entdecken.**

Heute kann schon Schweinefleisch produziert werden, das mit einem Mausklick zum Ursprungsbetrieb zurückverfolgt werden kann.

Schon bevor die Strategen des Lebensmittelhandels auf Grund politischer Vorgaben Anfang des neuen Jahrtausends die Rückverfolgbarkeit als unverzichtbaren Bestandteil für „Future-Stores“ erkannten, haben Josef Lorenz und ich diese Gedanken verfolgt und weiter entwickelt. Wir waren für das neue Jahrtausend nicht nur geistig gerüstet – unsere Visionen wurden in die Realität umgesetzt.

Zusammen mit vielen Partnern werden die Tradition Albrecht Thaers und die Gedanken Friedrichs des Großen würdig fortgesetzt und liefern dem Verbraucher schmackhaftes Schweinefleisch - denn mit Kartoffeln allein ist er heute nicht mehr zufrieden satt.